

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Saibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Juni d. J. den Königsrichter von Neumarkt Elias Macellariu zum Rathe bei dem k. k. siebenbürgischen Gubernium allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Saibach, 14. Juni.

Wenn die Monarchen reisen, haben die Journalisten viel zu schreiben — so könnte man ein altes Sprichwort variiren. Der Weizen der Konjektur beginnt zu blühen; die bevorstehenden Zusammenkünfte der Monarchen in Rissingen und Karlsbad geben bereits zu den abenteuerlichsten Rhythmusungen Anlaß. Die preussischen Blätter scheinen es darauf anlegen zu wollen, die Anwesenheit des Kaisers Alexander in Deutschland zu einem besonders wichtigen Ereignisse zu stempeln. Sie melden von langen Unterredungen, welche Herr v. Bismarck mit dem russischen Czar hatte, von anderweitigen Konferenzen, die der König Wilhelm mehrstündig mit dem Fürsten Gortschakoff gehabt hat. Das Alles ist wohl geeignet, die öffentliche Meinung in hohem Grade zu spannen, besonders, wenn man ernstlich vernimmt, daß am 26. d. der Krieg wieder aufgenommen wird; wenn man andererseits hört, daß die Tory-Chefs eine Adresse an die Königin Viktoria zu richten vorhaben, in welcher die Nothwendigkeit dargelegt wird, den Dänen die materielle Unterstützung Englands zuzuwenden; wenn man sonst bemerkt, daß Preußen drei, vier große Kriegsschiffe in Amerika angelauft habe, deren Bemannung, bereits angeordnet, nur ihrer Ankunft wartet. Es sind nur noch zwölf Tage bis zum Ablauf des Termins der Waffenruhe, und diese kurze Zeit birgt möglicherweise eine Menge unerwarteter Ereignisse in ihrem Schooße.

In Berliner diplomatischen Kreisen befürchtet man ein aggressives Vorgehen Englands sehr. Ueberhaupt nimmt die Frage der Theilung Schlesiens plötzlich einen sehr ernsten Charakter an. Während man glaubte, daß ein Stück mehr oder weniger von Schleswig für England nur ein Gegenstand der Diskussion, aber nicht einer Aktion werden könne, wird heute auf Grund neuester Mittheilungen aus London versichert, daß England die von seinen Bevollmächtigten in der Konferenz aufgestellte Schley-Linie in einer ganz bündigen Erklärung an die deutschen Mächte als sein Ultimatum hinstelle, die es nöthigenfalls mit Waffengewalt zu vertreten entschlossen sei. Das britische Ministerium, sagt man, habe vertraulich zu erkennen gegeben, daß nicht bloß sein Bestand bei weiterer Nachgiebigkeit bedroht sei, indem ein großer Theil der Parlamentsmitglieder im Angesicht der bevorstehenden Neuwahlen es nicht wagen würde, das Ministerium auf diesem Wege der Nachgiebigkeit noch weiter zu unterstützen, sondern daß auch ohne diese persönliche Rücksicht das Ministerium es als seine Pflicht erachte, die Ehre und die Machtstellung Englands durch ein ernstes Vorgehen zu wahren. Alle englischen Staatsmänner, ohne Unterschied der Farbe, weisen nämlich darauf hin, daß die bisherige Nachgiebigkeit Englands in der polnischen wie in der dänischen Frage, welche einzig von der Liebe zum europäischen Frieden veranlaßt wurde, von Europa als Schwäche und Entartung ausgelegt wurde. Sie sind daher der Ansicht, daß England, um sein Ansehen und seinen Einfluß in Europa wieder herzustellen, in dem jetzigen Stadium der deutsch-dänischen Frage unbeugsam seinen Theilungsvorschlag aufrecht erhalten und zu dessen Durchführung selbst mit den äußersten Mitteln vorgehen müsse.

Nun, für Deutschland steht auch Ehre, Pflicht und Einfluß auf dem Spiele, mehr als für England, und bricht der große Krieg aus, mit dem John Bull droht, so fragt sich nur, wer mehr darunter zu leiden hat — an dem Siege zu zweifeln, wäre ein Verrath am Vaterlande.

Oesterreich.

Lemberg. Die Feuersbrunst, welche am 9. d. in der Krakauergasse wüthete, brach, wie man jetzt bestimmt weiß, in dem Hause eines Restaurants aus. Mehrere Spengler, welche die Rinnen des Daches lötheten, ließen das Feuerbecken unvorsichtigerweise stehen, und so fing, bei der ziemlich heftigen Luftströmung, die an dem Tage herrschte, das Dach des Hauses Feuer. Die durch mehrere Tage bereits andauernde Hitze hatte das Holzmateriale der Dächer der benachbarten Häuser stark ausgetrocknet und so erlangte das Feuer eine bedeutende Intensität. Man zählt im ganzen 5 Tödt und 8 Schwerverwundete. Zwei Tödt und fünf Schwerverwundete gehören dem Militärstande an, und sind die ersten der Büchsenmacher Staniek und ein Gemeiner der 12. Kompagnie von Erzherzog Karl Ferdinand. Vom Zivil zählt man drei Tödt und drei Schwerverwundete. Tödt: der Finanzbezirks-Beamte Lattner, ein Tagelöhner und ein Knecht vom Kaufmann Klein. Verwundet: der Pompier Gzenochowski, der Kleiderhändler Gedale Krez und die Dienstmagd Maria Dryzko. Neun von den verunglückten Personen wurden durch das Herabfallen des Balkons am Göß'schen Hause theils getödtet, theils verwundet. Der Balkon bestand aus mehreren Zentner schweren Steinen, und wurden einige Personen förmlich zermalmt. Der schwerverwundete Pompier stürzte vom vierten Stockwerke des Hauses 147 herab, während er Balken von demselben herabwarf, und brach beide Arme. Eine Person wurde durch Pferde verletzt.

Ausland.

Der Großherzog von Oldenburg hat eine Badereise nach Rissingen angetreten, wo er mit dem Kaiser von Rußland zusammentrifft. Der „Voss. Ztg.“ wird hierüber geschrieben: Es lasse sich mit Bestimmtheit annehmen, daß neben den engen verwandtschaftlichen Beziehungen doch auch diejenigen zur holländischen Angelegenheit das Motiv der Zusammenkunft

Feuilleton.

Der Einfluß des Mondes.

(Schluß.)

Matrosen glauben fest daran, daß die Mondstrahlen Blindheit bewirken können, wenn Jemand mit dem Gesichte darin geschlafen, und zahlreiche Fälle sind angeführt worden, wo solches geschehen sei. Es mag zugegeben werden, daß Blindheit eingetreten, wenn ein Matrose sich in der heißen Zone thörichter Weise auf Deck zum Schlafen niedergelegt hatte, so daß sein Gesicht dem hellen Monde zugewandt war. Aber es folgt daraus noch nicht, daß die Blindheit gerade durch die Mondstrahlen bewirkt worden, denn wahrscheinlicher war es eine Folge der raschen Ausstrahlung der Wärme von den exponirten Körpertheilen oder einer anderen physischen Ursache. Auch glaubt man, daß der Mond einen Einfluß auf die Haut ausübe und sie dunkler mache. Hierin kommt uns die Photographie zu Hilfe mit dem Beweise, daß die Mondstrahlen zuverlässig nicht im Stande sind, die Farbe der Haut irgendwie zu beeinflussen. Dr. Carner behauptet in seinen Schriften über diesen Gegenstand, daß die Mondstrahlen, kondensirt man sie auch durch die stärksten Linsen, Papier, das in eine Auflösung von Chlor Silber getaucht worden, nicht dunkeln. Hierin geht er freilich zu weit, wie Dillane's schöne Photographien vom Monde beweisen; aber um diese Abdrücke zu erhalten, muß die Platte dem Lichte sehr

lange ausgesetzt werden, während bei den Sonnenstrahlen nur ein Bruchtheil einer Sekunde hinreicht, um das so präparirte Papier zu dunkeln, und wir wissen alle aus Erfahrung, daß das Gesicht der Sonne stundenlang ausgesetzt sein mag, ohne eine merkliche Veränderung der Farbe zu erleiden. Wenn die Haut wirklich dunkler werden sollte, in Folge dessen, daß sie der Nachtlust ausgesetzt ist, so ist dieß wahrscheinlich der Entwicklung von Wärme und Feuchtigkeit an der Haut von dem Körper heraus, deren Durchgang durch die kalte Nachtlust gehindert wird, zuzuschreiben.

So interessant auch der Gegenstand sein mag, so würde es doch zu weit führen, hier des weiteren die verschiedenen Fälle anzuführen, wo dem Monde noch eine besondere Wirkung zugeschrieben wird. Fische sollen dadurch faulen, das Wachsthum von Schaalthieren, das Ausbrüten von Eiern, die Geburt von Kindern, das Mark von Thieren, das Gewicht von Menschen und das Heilen von Wunden beeinflusst werden. Der Mond übt, wie man glaubt, auch bedeutenden Einfluß auf Wahnsinnige aus, obschon die Art und Weise, wie dieß nach Hippokrates und anderen alten medizinischen Schriftstellern geschehen soll, in genügender Weise bisher weder bewiesen noch durch auf längere Beobachtungen begründete Thatsachen widerlegt worden ist.

Admiral Pigroy's Wetterbestimmungen beruhen auf Schlüssen, die auf den Einfluß des Mondes keine Rücksicht nehmen; sie sollen überhaupt nur dazu dienen, Richtung und Stärke des Windes auf nur zwei oder drei Tage im Voraus anzuzeigen. Wenn auch

Manche die unwandelbare Genauigkeit dieser Vorbestimmungen bestreiten mögen, so kann doch Niemand leugnen, daß sie viel Gutes bewirkt haben. Und wenn sie jährlich nur ein Duzend Leben retteten (sie haben aber weit größere Dienste geleistet), so würde das völlig ausreichen, die geringen Unkosten, die sie dem Staate verursachen, zu rechtfertigen. Das von Admiral Pigroy eingeführte System ist auch in Frankreich und in anderen Ländern angenommen worden. In Frankreich erheben sich Semaphoren auf jedem höheren Punkte an der Küste von Nizza bis nach Gatte, und von Bayonne bis nach Cherbourg. Auf jeder solchen Semaphorstation befindet sich eine bequeme Wohnung für einen Unteroffizier und zwei bis fünf Matrosen. Ein Zimmer enthält den Telegraphenapparat, der durch einen Draht mit der nächsten Telegraphenlinie verbunden ist. Wenn ein Schiff sich der Küste nähert, wird ihm ein Zeichen gemacht, worauf es seinen Namen, Bestimmungsplatz u. s. w. angibt und dafür Nachricht erhält, an welcher Stelle der Küste es sich befindet, wie weit der nächste Hafen entfernt ist, wenn die Fluth paßt, um einzulaufen, und was es sonst zu erfahren wünscht. Vermittelt dieser Stationen erfahren Schifferheder und Kaufleute in Paris oder anderen Plätzen die Ankunft ihrer Schiffe an der Küste schon viele Stunden, bevor sie den Bestimmungshafen erreichen. Die Hauptstation in Paris kann von diesen Punkten eine genaue Angabe über Stärke und Richtung des Windes längs der ganzen Küste erhalten und jene dafür mit allen wichtigen Nachrichten über wahrscheinlich bevorstehende Veränderungen des Wetters versehen. So zahlreiche

beider Fürsten bilden; denn wenn auch direkte Ansprüche des oldenburgischen Hauses auf Holstein nach wie vor geleugnet werden müssen, so liege eine Feststellung derselben für gewisse Eventualitäten der Zukunft doch zu sehr im Interesse der nach dem alten Feudalrechte berechtigten Linien, als daß sie nicht wenigstens bei den jetzigen Verwicklungen ernstlich gewahrt werden sollten.

Der Plan des Nord-Ostsee-Kanals beginnt nun auch die Pariser zu beschäftigen, und „La Presse“ sagt über die Inangriffnahme desselben: So wie diese Arbeiten nur rasch betrieben werden, geben sie uns begründete Friedensausichten, als die Konferenz-Debatten. Das Recht auf das Meer, wir wiederholen es, bleibt stets der Hintergrund des dänisch-deutschen Konfliktes. Um sich davon zu überzeugen, genügt es, einen Blick auf die eifrig betriebenen Arbeiten von Kiel und auf die Vorarbeiten für das Kanalprojekt zu werfen. Mit allen ihren Diskussionen über die Grenzlinie kann die Diplomatie nur zur Herstellung einer provisorischen Situation gelangen. Es wird ein Tag kommen, wo dem Recht auf das Meer seine volle Geltung gewährt wird, und wo, fern von aller diplomatischen Konfusion, die Lösung ohne sonderliche Schwierigkeit aus den Projekten hervorgehen wird, deren Verwirklichung Deutschland gegenwärtig in aller Stille verfolgt. Was wird diesem an einem Fegen Landes mehr oder weniger in Schleswig von dem Tage an gelegen sein, wo es nicht mehr mit Dänemark wegen eines Ausganges nach dem Ozean sich herumzuzanken haben wird? Man kann diese Situation mit einem einzigen Worte schildern: Deutschland ist ein Gefangener, welcher die Pforten seines Gefängnisses aufzusprengen sucht, während die Konferenz bemüht ist, die Mauern dieses Gefängnisses neu zu bewerkeln.

Fürst Gousa ist, wie eine am 9. d. in Turin eingetroffene Depesche meldet, in Konstantinopel angekommen und von den Sekretären der Gesandtschaften Frankreichs, Englands, Russlands, Oesterreichs, Preußens und Italiens begrüßt worden.

Paris. Ein Unfall, der dem Kaiser Napoleon auf dem großen Teiche von Fontainebleau zugefallen ist, beschränkt sich darauf, daß bei einem Versuche, den er mit einer neuen Art von Schwimmschubben vornahm, einer der beiden Apparate nicht gehörig funktionirte, so daß der Kaiser sich ohne seinen Willen ein etwas höheres Fußbad zu nehmen veranlaßt sah. Ein Schiffchen, welches bei derartigen Exkursionen stets dicht hinter ihm nachfährt, hatte ihn bereits an Bord genommen, ehe noch von einer wirklichen Gefährdung nur die Rede sein konnte.

Aus Paris schreibt man der „G. C.“, es herrsche in den dortigen politischen Kreisen große Besorgnis über die finanzielle Lage des sogenannten Königreichs Italien, seitdem das Budget dieses Landes bekannt geworden. Man findet, daß dieser Finanzbericht so unordentlich zusammengestellt und so künstlich verworren gerappt ist, daß die Befürchtung wohlbegründet erscheint, es möchten die sardinischen Finanzen noch schlechter stehen, als man hier gewußt und geglaubt hat. In den höchsten Regionen der französischen Regierung ist man übrigens bereits längst mit der trostlosen Lage der sardinischen Finanzen genau bekannt.

„La France“ erfährt aus London, daß Lord Derby und Mr. Disraeli, jeder seinerseits, auf Grund

der letzten Zwischenfälle der dänischen Frage nunmehr faktisch den Beschluß gefaßt haben, die Politik des Lord Palmerston energisch anzugreifen. Lord Derby — meint „La France“ — werde die Kongressidee des Kaisers Napoleon aufs lebhafteste unterstützen und Mr. Disraeli eine Adresse vorschlagen, in welcher die Königin um thätige Unterstützung Dänemarks für den Fall einer Fortsetzung des Krieges ersucht werden soll.

Aus Frankreich gehen ununterbrochen neue Truppen nach Algerien. Das 2., 20. und 37. Linien-Regiment, welche zur Lyoner Armee gehören, haben Befehl erhalten, sich in Toulon und Marseille einzuschiffen. Gleichen Befehl soll auch das 36. Linien-Regiment erhalten haben. Endlich ist eine Arbeiterkompagnie von Paris nach Oran abgegangen. Prinz Achille Murat wird jetzt offiziell als Freiwilliger der afrikanischen Armee angezeigt. Er tritt in das 1. Regiment der Chasseurs d'Afrique ein und wird von seinem Vater bis nach Algier begleitet. — Das „Pays“ bringt Nachrichten aus Tunis, denen zufolge es für Niemanden mehr zweifelhaft ist, daß der türkische Gesandte und der englische Konsul im Einverständnis mit einander stehen, um dem Bey die Aufrechterhaltung seiner Verwaltung anzurathen, und zwar, um ihn selbst unmöglich zu machen und durch einen Agenten ihrer Wahl zu ersetzen. Haidar Efendi wohnt in Bardo und der Bey überhäuft ihn mit Freundschaftsbezeugungen. Wenn der französische Admiral nicht gedroht hätte, sich mit Gewalt jedem Landungsversuche zu widersetzen, würden die türkischen Soldaten bereits die Stadt überschwemmt haben. Der ganze Osten des Landes ist in Händen der Empörer und die meisten der gegen sie gesandten Soldaten sind zu ihnen übergegangen.

Warschau. Der Oberpolizeimeister hat mit Tagesbefehl vom 10. d. M. angeordnet, es sei allen Kaufleuten, Fabrikanten und sonstigen Gewerbsleuten, namentlich Inhabern von Gast- und Kaffeehäusern unter Androhung der Sperrung ihrer Lokalitäten aufzutragen, daß sie bis spätestens 27. Juli die Aushängsschilder in der Art umändern, daß neben der Aufschrift in polnischer Sprache auch der Text in russischer Sprache angebracht werde; es dürfen jedoch die russischen Lettern nicht kleiner sein als die polnischen. Noch andere Sprachen beizufügen ist nicht verboten.

Der „Ostsee-Ztg.“ schreibt man von der polnischen Grenze 8. Juni: „So unglaublich es klingt, so ist es doch verbürgte Thatsache, daß noch in voriger Woche zwei neuorganisirte Banden in der Stärke von je circa 30 Mann aus der Provinz Posen und Galizien in das Königreich Polen eindrangen. Sie wurden aber, wie vorauszusehen war, bald nach ihrem Grenzübergange von russischen Truppen angegriffen und größtentheils aufgerieben. Die aufständischen Operationen werden jetzt unmittelbar von Dresden aus geleitet.“

Bisfahon, 28. Mai. Ein hier stattgehabter Studentenkrawall wurde von einem englischen Blatte zu einem politischen Ereigniß gemacht, was jedoch grundfalsch ist, wie sich aus der folgenden Auseinandersetzung über den eigenthümlichen Grund des Krawalls ergeben dürfte: Der Jungfrauen-Chor in einem Pensionspiel war bisher immer von den Mädchen einer bestimmten Vorstadt gestellt worden, und die Studenten pflegten die hübschesten dazu auszusuchen; plöz-

lich verlangte nun die Lokalbehörde, die Studenten sollten sich das Chor aus den Mädchen der ganzen Stadt aussuchen; aber trotzdem, daß das seine Vorzüge haben mochte, blieben die Studirenden dem alten Herkommen und den Mädchen aus der Vorstadt treu. Das war eines der Zeitwürfnisse, wegen welcher 600 Studenten aus Coimbra auszogen, sich nach Oporto begaben, dort mit den Eleven der Militärschule fraternisirten und erst nach 5 Wochen auf Kapitulation in ihre alten Hallen nach Coimbra zurückkehrten. Die Rechte der Vorstadtmädchen auf den Jungfrauen-Chor sind dabei feierlichst anerkannt worden.

Nachrichten aus Vera-Cruz, welche via Spanien eingetroffen sind, melden, daß Juárez alle Deputirten, welche sich weigern würden, nach Monterey zu kommen, wohin er seinen Kongreß zusammenberufen hat, für vogelfrei erklärt hat.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 15. Juni.

Se. Excellenz der Herr Statthalter Freiherr v. Schloßnigg hat gestern Abends, wie die „Novice“ melden, die Fußbeschlaglehranstalt und die Ackerbauschule in der Polana-Vorstadt besucht.

Mit dem heutigen Tage tritt für die Südbahn eine neue Fahrordnung in Kraft. Die Züge verkehren in folgender Ordnung: Der Schnellzug von Triest kommt an Vormittags 10 Uhr 37 Min. und geht ab 10 Uhr 41 Min. Der Postzug von Triest kommt an Mittags 12 Uhr 41 Min. und geht ab 12 Uhr 51 Min. Der Postzug von Wien kommt an Nachmittags 2 Uhr 2 Min. und geht ab 2 U. 14 M. — Der Schnellzug von Wien kommt an Abends 5 Uhr 45 Min. und geht ab 5 Uhr 49 Min. Der Postzug von Triest kommt an Nachts 12 Uhr 39 Min. und geht ab 12 Uhr 49 Min. Der Postzug von Wien kommt an Früh 2 Uhr 21 Min. und geht ab 2 Uhr 31 Min. Die Veränderung ist also nicht groß, nur ist der Aufenthalt bedeutend abgekürzt, da hier nicht mehr Mittagstation, sondern dieselbe nach Steinbrück verlegt worden ist. Die Restaurationen in Gills und Loitsch sind ganz aufgelassen, und eigentlich größere Restaurationen bleiben nur in Nabresina, Steinbrück und Mürzzuschlag fortbestehen. Das reisende Publikum wird durch diese Beschränkung nicht sehr erbaut werden.

Nächsten Sonntag macht der „Laibacher Turnverein“ einen Ausflug. Wohin? wird erst heute Abend beschlossen werden.

Die Südbahn beabsichtigt auch von Ofen einen Vergnügungszug nach Triest einzuleiten, derselbe wurde jedoch von der Statthalterei in Ofen nicht gestattet.

Aus Triest schreibt man der „D. D. P.“: Viele Theilnahme erweckt hier das traurige Schicksal einer 72jährigen mittellosen Witwe. Sie hatte zwei Söhne. Der Eine trat im Jahre 1859 als Freiwilliger in die Armee und blieb vor dem Feinde; der Zweite nahm freiwillig Dienste in der Marine und verlor im Gefechte bei Helgoland das Leben. Man hofft, die beklagenswerthe Mutter werde eine Unterstützung aus dem Marinefond erhalten.

Am 12. d. M. Nachmittags um 4 Uhr verschied in Graz der nach 50jähriger Dienstzeit dort in Pension lebende L. L. Artillerie-General Johann Ritter von Pittinger im 74. Lebensjahre nach kurzem

und genau sind die in England wie in Frankreich gemachten meteorologischen Beobachtungen, daß man in kürzester Frist wird in Erfahrung bringen können, ob sich bestimmte Regeln werden aufstellen lassen, um mit einiger Sicherheit darnach den wahrscheinlichen Zustand des Wetters für die nächsten 24 Stunden zu bestimmen. Es ist indessen nicht wahrscheinlich, daß der Einfluß des Mondes für die Lösung dieser Frage in Betracht kommen wird.

Die Hinrichtung La Pommerais'.

Paris, 9. Juni.

Heute Morgens um 6 Uhr wurde Couty de la Pommerais auf dem Place de la Roquette hingerichtet. Gestern Abends gegen 5 Uhr war der General-Prokurator durch ein Schreiben benachrichtigt worden, daß der Kaiser das Gnadengesuch des zum Tode Verurtheilten verworfen habe, worauf sofort die nöthigen Befehle erteilt wurden, damit bei Anbruch des nächsten Tages der Mörder der Frau de Paum seine Schuld sühne. Nach Mitternacht begaben sich der Scharfrichter und seine Knechte nach der Roquette; ein Wagen mit der Guillotine folgte ihnen. Gegen 1 1/2 Uhr wurde mit dem Aufschlagen derselben begonnen. Das dumpfe Geräusch, welches diese Arbeit immer begleitet, hallte über den ganzen Faubourg dahin und schreckte die Bewohner desselben aus dem Schlafe. Die Menge, welche dieses blutige Schauspiel nach dem Place de la Roquette gelockt hatte, war ungeheuer groß und schon von 9 Uhr Abends

an standen zahlreiche Gruppen auf demselben. Als der Scharfrichter mit seinen Knechten erschien, der Platz auf beiden Seiten militärisch abgesperrt wurde (es waren Gardes de Paris zu Fuß und zu Pferde, so wie zahlreiche Polizei-Agenten, welche den Dienst versahen) und es ganz sicher war, daß La Pommerais' letzte Stunde geschlagen habe, wurde die Menge immer größer. Bald waren der ganze Platz so wie die anstoßenden Straßen voller Menschen, und als nach 4 Uhr immer mehr Neugierige von allen Seiten herbeieilten, waren die Wagen genöthigt, bis zum Boulevard Eugène zurückzufahren, welcher bald das Aussehen hatte wie an den Tagen, wo im Bois des Vincennes Wettrennen stattfanden. Die Menge selbst war eine sehr gemischte. Neben dem Gestudel der Faubourgs bemerkte man eine große Anzahl augenscheinlich der eleganten Welt angehöriger Leute. Die Damen der Demi-Monde, welche sich ebenfalls zahlreich eingefunden hatten, hatten ihre extravaganten Toiletten nicht abgelegt und mancher merkte man es an, daß sie aus dem Maison dorée, aus dem Café anglais oder von Nachtette kamen, dieser Establishments, welche, die einzigen noch in Paris, die ganze Nacht offen bleiben dürfen. Diese „Damen“ schauten frech auf die sie oft verspottende Menge hinab, und die Galants, die sich an ihren Arm schmiegt und von denen viele noch unbärtige Jünglinge waren, schlugen an ihrer Statt die Augen nieder, wenn ihnen manchmal die Geduld auszugehen schien. Unter ihnen befanden sich manche, ja viele, die der sogenannten Beau-Monde angehören. Die Arbeiter waren ebenfalls zahlreich vertreten, wie auch die Frauen aus

dem Volke, von denen viele ihre Kinder mitgeschleppt hatten. Das Ganze bot das Schauspiel einer dem Aufziehen des Vorhanges ungeduldig harrenden Menge dar. La Pommerais, der die Nacht über — er ahnte nicht, daß sein letzter Morgen schon herangenah — wenn auch unruhig, aber doch geschlafen hatte, blieb bis zum Schlusse seiner Rolle getreu. Etwas nach 5 Uhr kündigte ihm der Gefängniß-Direktor an, daß er sich zu seinem letzten Gange vorbereiten müsse. Er wurde bleich, faßte sich aber wieder, und als der Chef der Sicherheits-Polizei, Claude, ihn fragte, ob er Enthüllungen zu machen habe, antwortete er: „Ich habe Alles gesagt, was ich zu sagen hatte“, indem er hinzufügte: „Non, je ne suis pas coupable.“ Als der Scharfrichter seine Toilette machte und ihm die Haare abschnitt, nahm er eine Locke und übergab sie dem Abbé Roze, damit er sie seiner Frau eingehändige, und als er beim Bestiegen des Schaffots den Abbé zum letzten Male umarmte, sagte er zu ihm: „Je vous embrasse pour Clotilde.“ (So ist der Borne seiner Frau) Von dem Augenblicke an, wo La Pommerais dem Henker übergeben wurde, sprach er kein Wort mehr. Seine Energie schien gebrochen, obgleich er sich noch fortwährend bemühte, seine Haltung zu bewahren. Während seiner Toilette bot man ihm Erfrischungen an; er wies sie ab. Es war, als ob er fürchtete, durch irgend eine selbstständige Handlung seine letzte Energie zu verlieren. Während der Scharfrichter seine Toilette machte, sprach er nur drei Worte. Er überreichte, wie schon oben bemerkt, dem Almosener eine Haarlocke, als ihm der Scharfrichter seine Haare abschnitt, indem er mit leiser Stimme

Seiden. Mit ihm ist abermals einer der ältesten und verdienstlichsten österreichischen Krieger hinweggerafft worden, der die schönsten Zeiten des Waffenruhmes unserer Fahnen miterlebt und miterkämpft hat. Pittinger war der Sohn eines Niederländers, der in kaiserliche Dienste getreten war und wurde im Jahre 1806 assentirt. Als kaiserlicher Kadet machte er die Franzosen-Feldzüge mit und zeichnete sich im Gefechte bei Hanau 1814 besonders aus. Er erhielt die große goldene Tapferkeitsmedaille, zugleich wurde ihm eine prachtvolle goldene Uhr, welche die Wiener Kaufmannschaft für den tapfersten Artilleristen gestiftet hatte, zuerkannt. Nach dem Feldzuge wurde er im Februar 1815 Offizier, diente im Feuerwerkskorps, im 3., 4. und 1. Artillerie-Regiment. In den Jahren 1848 und 1849 machte er als Major den italienischen Feldzug unter Radetzky mit und zeichnete sich insbesondere bei Custoza aus und wurde mit dem eisernen Kronorden dekoriert. Bald darauf erhielt er auch die Kommandeurkreuze des russischen Stanislaus- und toscanischen Josef-Ordens und wurde in den Ritterstand erhoben. Er beschloß seine in jeder Beziehung ausgezeichnete Dienstzeit als Regimentskommandant in Verona und später als Artillerie-Inspektor in Graz. Pittinger war Inhaber des jetzigen neunten Artillerie-Regiments; von seinen Untergebenen, die er als echter Soldat stets freundlich und herzlich behandelte, war er wie ein Vater geliebt. Er hinterläßt eine trauernde Witwe und einen Bruder, der als Oberst in Pension zu Luz lebt.

Der „Or. U.“ zufolge soll die Walzwerks-Leitung am Grazer Bahnhofe behördlich aufgefordert worden sein, das fast vollendete, zur Stahlerzeugung bestimmte Holzgebäude, welcher Bau eigenmächtig geführt wurde, und gegen die für Bauten in der Nähe von Eisenbahnen bestehenden Vorschriften verstößt, zu kassiren.

Wiener Nachrichten.

Wien, 13. Juni.

Se. Majestät der Kaiser haben dem k. k. Waisenhaus ein Allerhöchstes Geschenk von zweihundert Gulden mit der Bestimmung, daß hievon den Zöglingen an einem passenden Ferialtage eine Unterhaltung im Freien veranstaltet werde, zu bewilligen geruht.

Der k. hannoversche Hofchauspieler Karl v. Kragianer, seinerzeit eine gefeierte Bühnengröße, ist in seiner Vaterstadt Pest verschieden. Der Verstorbene war der Sprosse einer geachteten Bürgerfamilie, die ihre Abstammung von dem steirischen Grafengeschlechte der Kragianer herleitet.

Vermischte Nachrichten.

In Zara werden die Fundamente für das neue Theater gegraben. Bei dieser Gelegenheit wurden zehn Fuß unter der Oberfläche des Bodens interessante Alterthümer, unter andern zwei schöne Mosaiken, römische Münzen, Skelette u. dgl., ausgegraben.

Das Theater Gymnase in Paris verlor auf entsehlige Weise seine erste Ballerina. Mademoiselle Gordon, eine Engländerin von Geburt, wurde als Kind nach Paris gebracht und hatte nicht das Glück, ihre Eltern jemals gekannt zu haben. Sie entwickelte ein besonderes Talent in der Tanzkunst, wurde enga-

girt und überragte nach einigen Jahren alle Koryphäen von Paris sowohl an Schönheit, wie an Kunstfertigkeit. Kein Wunder, daß sich der größte Theil der Kavaliere für sie interessirte. Doch Mademoiselle war geistreich — der große Reichtum konnte ihr Herz nicht fesseln, sie hatte ein warm empfindendes Herz und schenkte es einem bescheidenen Edelmann aus der Bretagne, Herrn Viscont Oskar de Joinville. Eine Tänzerin weiß die Glitterwochen der glücklichen Liebe zu verlängern. — Viscont de Joinville vergaß durch volle zwei Jahre, daß er zu Hause eine dem Verfall nahe Besitzung habe, er vergaß, daß er bereits nahe an eine halbe Million Franks Schulden machte, bis ihm ein Brief anzeigte, daß sein Gut, falls er in einigen Tagen nicht zahle, verkauft werde. Seine Gläubiger konnten über seine Vermögensverhältnisse nun auch nicht länger in Zweifel sein und drängten ihn ebenfalls. Joinville führte aus Scham und Zorn einen verzweifelten Entschluß aus. Am 30. Mai feierte Mlle. Gordon wieder außerordentliche Triumphe, eilt nach der Vorstellung sogleich nach Hause und glaubt ihren Oskar zu finden. Mißmuthig soupirt sie allein und will sich zu Bett begeben. Sie schlägt die Vorhänge des Alkovens auseinander und sieht zu ihrem Entsetzen die durch die Brust geschossene Leiche ihres theueren Oskar. Sie hatte in Anwesenheit der Leiche soupirt. Die Dame vom Ballet nahm die Sache jedoch nicht wie ihre Kolleginnen auf — schrieb rasch einen Brief an den Direktor, wo sie ihm anzeigte, daß er ihr und ihres Geliebten Leichenbegängniß besorgen solle und bat, mit ihrem Oskar in Ein Grab gelegt zu werden. Nach einer halben Stunde eilt der Direktor wie rasend in die Wohnung der Tänzerin — er findet ein weinendes Stubenmädchen und drinnen im Zimmer die durch freiwillige Vergiftung gestorbene Mlle. Gordon!

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 15. Juni. Ihre Majestäten sind gestern 6 Uhr Abends nach Kissingen abgereist.

Oberst Mleschitz von Belgien-Infanterie ist am 13. d. M. in Berlin gestorben.

Die englische Flotte liegt in Spithead bereit, um in die Ostsee abzugehen. Nächste Konferenz, Donnerstag.

Hermannstadt, 13. Juni. In der heutigen Landtags-Sitzung wurde nach vierstündiger Debatte § 3 des Kommissionsberichtes zur achten königlichen Proposition, wonach sämtliche Stellen beim obersten siebenbürgischen Gerichtshofe nur an Landesangehörige verliehen werden sollen, mit dem Zusatz des Abg. Mann: „mit Berücksichtigung der vier staatsrechtlich anerkannten Landesnationen und der ebenfalls staatsrechtlich recipirten sechs Religionen“ angenommen.

Berlin, 13. Juni. Aus London 13. wird gemeldet: Man versichert, in der Konferenz-Sitzung vom verflossenen Donnerstag habe Herr v. Beust das Prinzip aufrechterhalten, daß kein Theil Schlesiens ohne Zustimmung der Bevölkerung an Dänemark abgetreten werden könne.

Berlin, 13. Juni. Ministerpräsident von Bismarck empfing gestern eine Deputation aus Schleswig; darauf hatte derselbe in Beisein des russischen Gesandten Dubril eine mehrstündige Konferenz mit dem Fürsten Gortschakoff. Mittags fand ein längerer Ministerrath statt. Abends empfing der König den Ministerpräsidenten und den Fürsten Gortschakoff. Die Unterredung war von langer Dauer. Fürst Gortschakoff seht morgen früh seine Reise nach Kissingen fort. — Heute Mittags bat im königlichen Palais eine Konferenz-Sitzung stattgefunden.

Berlin, 13. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt: Die preussische Regierung machte Schiffsaufkäufe nicht in Frankreich, wohl aber in Amerika, und zwar von erheblichem Umfange.

Se. Majestät der König reist Samstag nach Karlsbad; Herr v. Bismarck wird erst später nachfolgen. Prinz Friedrich Karl reist morgen ins Hauptquartier zurück. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ glaubt, daß auch über die Reklamation der deutschen Großmächte wegen völkerrechtswidriger Ausführung der Blockade seitens Dänemarks in der aus den Herren v. Quade, Balan und Fürst Latour gebildeten Kommission diskutirt werde.

„Juristische Gesellschaft“ in Laibach.

Tagesordnung

der XXXVI. Versammlung, welche Freitag am 17. Juni 1864, um 6 Uhr Abends, im Gesellschafts-Locale abgehalten wird.

1. Lesung des Protokolls der XXXV. Versammlung.
2. Wahl neuer Mitglieder.
3. Mittheilung des Einlaufs.
4. Debatte über den Vortrag des Herrn Dr. Johann Ahačič in der XXXII. Versammlung: „Erörterung des factischen Besitzes und des gesetzlichen Schutzes desselben.“

5. Finanzrath Dr. Ritter v. Kallenegger: „Zur Beantwortung einiger Fragen über den factischen Besitz, dessen gesetzmäßigen Schutz und die Stellung der politischen Behörden dazu.“

Laibach am 13. Juni 1864.

Vom Präsidium der juristischen Gesellschaft.

Markt- und Geschäftsbericht.

Neustadt, 13. Juni.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 5.—; Korn fl. 3.—; Gerste fl. 2.50; Hafer fl. 2.10; Halbfrucht fl. 3.—; Heiden fl. 2.66; Hirse fl. 2.60; Kukuruz fl. 3.10; Erdäpfel fl. 2.—; Linsen fl. 6.40; Erbsen fl. 6.40; Fislolen fl. 5.—; Rindschmalz pr. Pfund fr. 45; Schweinschmalz fr. 40; Speck, frisch fr. —, detto geräuchert fr. 35; Butter fr. 40; Eier pr. Stück fr. 1; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 23, Kalbfleisch fr. 26, Schweinefleisch fr. —, Schöpfensfleisch fr. 17; Hähnchen pr. Stück fr. 25, Tauben fr. 18; Hen pr. Ztr. fl. 2.40, Stroh fl. 1.20; Holz, hartes, pr. Klafter fl. 6.20, detto weiches fl. —; Wein, rother, pr. Eimer fl. 4.50, detto weißer fl. 3.50.

hinzufügte: „Pour ma femme.“ Er hatte dieselbe gestern einmal gesehen. Sie hatte die Ermächtigung erlangt, ihn zu sprechen. Er sah sie jedoch nur — der alte La Pommerais begleitete sie — in einer engen Zelle, durch ein enges Drahtgitter von ihr getrennt. Einige Minuten vor 6 Uhr öffneten sich die Pforten des Gefängnisses. Von allen Seiten erklang, gerade, wie wenn der Theatervorhang sich erhebt, ein zufriedenes Ah! und dann die Worte: „Le voilà! Le voilà!“ Die neugierige Menge drängte sich wild gegen die Pariser Gardien, die sie nur mit Mühe zurückhalten konnten, und Alle, selbst die vornehmen Damen, drängten sich vor, um nichts von der Szene zu verlieren. Aber die Neugierde der Meisten wurde nicht befriedigt. Obgleich es ganz heller Tag war — Orsini und Pieri hatte man hingelassen, als noch Halbdunkel herrschte — so ging doch Alles so rasch vorwärts, daß man kaum etwas gewahr werden konnte. Der Verurtheilte erschien, sich auf einen der Kerkermeister und den Abbé Roze stützend. Er war in Hemdärmeln. Man hatte ihm jedoch einen Rock über die Schultern geworfen, den der Scharfrichter im Augenblicke wegnahm, als er die ersten Stufen des Schaffots bestieg. Als er die Rufe der Menge vernahm, erblickte er und ließ den Kopf zur Seite hängen. Doch ging er noch, wie er es auch im Innern des Gefängnisses gethan, festen Schrittes vorwärts. An den Stufen des Schaffots angekommen, umarmte er den Almosener. Von da ab schien er allen Muth verloren zu haben. Er

hatte das Aussehen einer Leiche, und auf den Arm des Scharfrichters und eines seiner Knechte gestützt, wurde er die Stufen hinaufgetragen. Nach einigen Sekunden war Alles vorüber und die neugierige Menge konnte wenig oder nichts sehen. Für die, welche sich in der Nähe des Schaffots befanden, eignete sich in diesem Augenblicke eine scheußliche Szene, von der das größere Publikum natürlich nichts gewahr wurde. Eine Platte befindet sich über dem Fallbeil, das den Kopf des Verurtheilten vom Rumpfe trennt; sie war nicht in ihrer gehörigen Lage. Ein Henkersknecht trat heran, um sie in ihre gehörige Lage zu versetzen, aber er kam zu spät und der Blutstrahl bedeckte ihn ganz und gar. Er blieb aber kaltblütig und wischte sich mit seinem Rockärmel das Blut ruhig vom Gesichte weg. Die sterblichen Ueberreste wurden nun sofort in den Karren geworfen, um nach dem Kirchhofe Montparnasse, wo sich der Begräbnißplatz der Hingerichteten befindet, gebracht zu werden. Der Almosener Roze und der Vater des Hingerichteten begleiteten ihn in einem Fiaker. Außer dem Scharfrichter und seinen Knechten begleiteten ihn noch vier Gendarmen. — Kaum war sein Kopf gefallen, so drängte sich die Menge nach dem Schaffot hin. Die Soldaten und Polizei-Agenten leisteten Widerstand. Es kam zu den ignobilsten Szenen, ganz würdig derer, welche seit drei Tagen auf dem Place de la Roquette vorfielen. Aber die Soldaten blieben Herr des Platzes und die Menge wurde langsam zurückgedrängt. Die sterblichen Ueber-

reste La Pommerais' sind von seiner Familie reklamiert worden. Man wird sie derselben ausliefern.

Die Hinrichtung La Pommerais gewährt der Pariser Scandalchronik reiche Ausbeute. Folgende Geschichte ist authentisch: Der Graf Massena, ein Descendent des berühmten Marschalls und Mitglied des gesetzgebenden Körpers, begab sich mit mehreren Freunden aus dem Jockey-Club gleichfalls auf den Schauplatz des fürchterlichen Aktes. Durch die Legitimation ihres Führers als Mitglied der Landesvertretung gelang es den Herren, in den für die Autoritäten reservirten Raum unmittelbar vor der Guillotine zu gelangen. Die Menge sah diese Bevorzugung natürlich mit sehr scheelen Blicken und als die Exekution vorüber, kann ihr Zorn gegen die „Privilegierten“ offen zum Ausbruch. Einer der Herren wurde von einem wüthenden Weibe in den Arm gebissen, ein zweiter wurde von Blousenmännern mißhandelt und der Gesellschaft vollkommen entrisen; ein dritter war schon bei dem graufigen Schauspiel selbst in Ohnmacht gefallen, kurz, die hochgeborenen Dilettanten haben ihre plebejische Anwandlung schwer, vielleicht zu schwer büßen müssen. Andere Herren der hohen Gesellschaft hatten mehr Vorsicht gebraucht, und in schmutzige Blousen gehüllt und eine ordinäre Mütze auf dem Kopfe sich unter die Menge gemischt. Das weibliche Personal der Pariser Theater war unter den Zuschauern durch nicht weniger als acht Individuen vertreten, eine dieser „Künstlerinnen“ war in Manns- kleidern erschienen.

Börsenbericht.Wien,
den 13. Juni.

Staatsfonds wenig verändert; Lose theilweise um $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{100}$ % billiger. Von Industriepapieren nahmen Dampfschiff-Actien einen Aufschwung von 7 fl., galizische Karl Ludwigbahn-Actien nach ziemlich belangreichen Schwankungen um 6 fl. theurer, die Mehrzahl der übrigen Gattungen aber eher etwas matter. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten blieben zur vorgestrigen Notiz zu haben. Geld flüssig. Umsatz ohne Belang.

Öffentliche Schuld.			Geld		Waare		Geld		Waare		Geld		Waare				
A. des Staates (für 100 fl.)																	
In österr. Währung . zu 5%	68.50	68.65	Steierm., Kärnt. u. Krain, zu 5%	90.—	—	Gal. Karl-Ludw.-B. z. 200 fl. G.M.	245.50	246.50	Balfhy	zu 40 fl. G.M.	29.25	29.75	Clary	„ 40 „ „	28.—	28.50	
5% Anleihe v. 1861 mit Rückz. %	97.50	97.75	Währen	5	94.50	Deft. Don.-Dampfsch.-Ges.	456.—	458.—	St. Genois	„ 40 „ „	29.25	29.75	Windischgrätz	„ 20 „ „	18.50	19.—	
ohne Abschritt 1864 %	96.50	96.75	Schlesien	5	89.—	Wiener Dampf.-Mfg. 500 fl. d. B.	450.—	470.—	Baldwin	„ 20 „ „	19.50	20.—	Reglerich	„ 10 „ „	12.75	13.25	
Silber-Anleihe von 1864 %	87.80	88.—	Ungarn	5	75.—	Prater Kettenbrücke	372.—	375.—	W e c h s e l.								
Nat.-Anl. mit Jan.-Coup. zu 5%	80.50	80.60	Temeser-Banat	5	73.25	Böhm. Westbahn zu 200 fl. G.M.	158.—	158.50	3 Monate.								
„ „ „ „ „ 5	80.40	80.50	Kroatien und Slavonien	5	77.50	Eisenbahn-Actien zu 200 fl. G.M.	147.—	—									
Metalliques	72.75	72.85	Galizien	5	74.—	Pfandbriefe (für 100 fl.)											
detto mit Nat.-Coup.	72.85	72.95	Siebenbürgen	5	72.60	National- 10jährige v. J.	101.—	101.20									
detto	64.50	64.75	Bukowina	5	72.50	G. M. } verlosbare 5	90.50	90.75									
Mit Verlos. v. J. 1839	155.50	156.—	Venetianisches Anl. 1859	5	95.—	Nationalb. auf d. B. verlosb. 5	86.30	86.40									
„ „ „ „ „ 1854	92.—	92.25	Actien (pr. Stück.)		—	Ungarische Boden-Kredit-Anstalt	85.75	86.—									
„ „ „ „ „ 1860 zu 500 fl.	97.10	97.25	Nationalbank	791.—	792.—	Lose (pr. Stück.)	—	—									
„ „ „ „ „ 1860 „ 100 „	98.80	99.—	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. B.	195.50	195.60	zu 100 fl. d. B.	131.50	131.75									
„ „ „ „ „ 1864 „ 95.—	95.15	—	N. d. G. Com.-Ges. z. 500 fl. d. B.	602.—	602.—	Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. G.M.	88.50	89.—									
Comor-Rentensch. zu 42 L. austr.	17.50	18.—	R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G. M.	1816.—	1818.—	Städtgem. Wien „ 40 „ d. B.	28.—	28.50									
B. der Kronländer (für 100 fl.)			Staats-Kis.-Ges. zu 200 fl. G.M.	184.75	185.—	Eisenh. „ 40 „ G.M.	98.—	100.—									
Grundentlastungs-Obligationen.			„ „ „ „ „ 500 Fr.	131.75	132.—	Salzm „ 40 „ „ „	32.75	33.25									
Nieder-Österreich	89.—	89.25	Kais. Elz.-Bahn zu 200 fl. G.M.	123.75	124.—												
Ober-Österreich	88.—	89.—	Süd.-nordb. Verb.-B. 200 „ „	—	—												
Salzburg	85.50	86.—	Süd. Staats-, lombardisch-venetianische und central-italienische	—	—												
Böhmen	95.50	96.50	Clf. 200 fl. d. B. 500 Fr.	245.—	250.—												

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
den 14. Juni 1864.

5% Metalliques 72.80	1860-er Anleihe 97.10
5% Nat.-Anleihe 80.40	Silber . . . 113.50
Bankactien . 789.	London . . . 114.30
Kreditactien . 195.10	R. f. Dukaten 5.44

Fremden-Anzeige.

Den 13. Juni.

Stadt Wien.

Die Herren: Eisenberger und Winter, Kaufleute, von Wien. — Musquitter, Kaufmann, von Kanischa. — v. Zabornegg, Gewerks-Inhaber, und Antemius, Gewerks-Direktor, von Neumarkt. — Frau Urbanzhitz, Gutsbesitzerin, von Thurn.

Wilder Mann.

Die Herren: Eyon von Wien. — Balbaga, Privat, von Graz.

Bayerischer Hof.

Die Herren: Kerschlich von Agram. — Pröter von Petrinia. — Gaspari von Planina.

Möhren.

Die Herren: Berger, Hausbesitzer, von Klagenfurt. — Sajz, Verwalter, von Marburg.

Gut Heil!

„Laibacher Turnverein.“

Wegen der bevorstehenden Turnersfahrt findet eine Besprechung

Donnerstag, Abends 7 1/2 Uhr,
bei günstiger Witterung am Sommerturnplatz, bei ungünstiger am Winterturnplatz, Statt. (1179)

(1176--1)

Näh-Arbeiten,

mit der **Wheeler- & Wilson'schen** Maschine für beiderseitigen Steppstich aufs sorgsamste schnell und billig ausgeführt, werden übernommen am Platz Nr. 10 im 3. Stod.

Abgang der Mallepost von Laibach:

nach Villach; durch Obertrain, Oberkranten, bis Villach, dann Bräun, Salzburg, Tirol, Schweiz, Italien, Westdeutschland — täglich um 4 Uhr Nachmittags.

„ Klagenfurt über Krainburg, Neumarkt zc. — täglich früh 3 1/2 Uhr.

„ Neustadt, Eisenberg, Rastenfuss, Mötzing und Tschernembl — täglich 6 Uhr Abends.

„ Cilli, Carriolpost, über Podpetich, St. Oswald, Franz, St. Peter — täglich 5 Uhr Früh.

„ Gottschee, Botenpost, über Großschätz, Reinfuss zc. — täglich früh 4 Uhr.

„ Stein, Botenpost, über Mannsburg zc. — täglich Nachmittags 3 Uhr.

Nach Neustadt werden nur 3 Reisende, bedingungsweise kann auch ein vier ausgenommen werden.

Ankunft der Mallepost in Laibach:

von Villach; von allen Postämtern bis Villach, bis Bräun, Salzburg, Tirol, Schweiz, Italien, Westdeutschland, Obertrain, Oberkranten, — täglich früh 7 1/2—8 Uhr.

„ Klagenfurt, Neumarkt, Krainburg zc. — täglich Abends 9 Uhr 30 Min.

„ Neustadt, Eisenberg, Rastenfuss, Mötzing und Tschernembl — täglich früh 6 Uhr.

„ Cilli (Carriolpost), Podpetich, St. Oswald, Franz, St. Peter zc. — täglich Nachm. halb 3 Uhr.

„ Gottschee, Botenpost, Großschätz, Reinfuss zc. — täglich 11 1/2 Uhr Mittags.

von Stein (Botenpost), Mannsburg — täglich früh 7 Uhr.

Anmerkung. Die Briefpost ist von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends offen. Zwischen 7 und 8 früh werden die Zeitungen rückwärts ausgegeben. — Die Fahrpost ist von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Abends geöffnet. Bei der Mallepost nach Villach werden unbeschränkt, bei jener nach Klagenfurt 3 und nach Neustadt 3 Reisende aufgenommen. Bedingungsweise, wenn nämlich der Kondukteur seinen Sitz im Cabriolet mit dem Vordach vertauscht und keine höhere Spannung erwacht, wird auch ein 4. Reisender auf dem Kondukteursitz im Cabriolet aufgenommen.

Freigepäck 30 Pf. 100 fl. werth. — Reklamen jeder Art wollen mündlich oder schriftlich bei der Amtsvorstellung angebracht werden. Bei Verpätungen der Posten und der Züge erfolgt die Ausgabe um so viel später.

(1113—3)

Mund- und Zahnwasser

von

Carl B. Fabiani, Apotheker in Bischofsk.

Dieses Mundwasser hat die vorzügliche Eigenschaft, daß es heilend auf das Zahnfleisch wirkt, die Zähne rein erhält, einen wohlthätigen Einfluß auf die Mundhöhle und deren Geruch ausübt, und endlich, daß der häufige Gebrauch desselben die so lästigen Zahnschmerzen verhütet.

Indem ich den Verkauf dieses Mundwassers eröffne, erlaube ich mir, ohne es selbst marktchreierisch anpreisen zu wollen, nur zu bemerken, daß ich für die vortreffliche Eigenschaft meines Mund- und Zahnwassers, welche bisher von keinem ähnlichen Erzeugnisse nachgewiesen werden kann, einstehe, in welcher Richtung mir schon dermal viele Zeugnisse Sachverständiger zur Seite stehen.

Zu haben:

In meinem Depot zu Bischofsklat in Obertrain.

„ Laibach bei Herrn **Gustav Stedry.**„ Krainburg „ „ **M. Ross.**„ Neustadt „ „ **Valentin Oblak.**„ Neumarkt „ „ **J. Ralterek.**„ „ „ „ **J. Bernard.**„ Radmannsdorf „ „ **J. Salakar.**Preis eines Flacons sammt Gebrauchsanweisung nur **80 fr.**

(922—3)

Ein Hôtel**zu verkaufen oder zu verpachten.**

Das große sehr besuchte Hôtel „zum Kaiser von Oesterreich“ in **Agram**, aus solidem Material erbaut und in gutem Zustande erhalten, sämtliche Lokalitäten mit Gas beleuchtet, wird aus freier Hand zu sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen gesucht, oder auch an einen soliden Pächter auf mehrere Jahre in Pacht gegeben.

Auch sind mehrere Weingärten in der Nähe dieser Stadt einzeln oder zusammen ebenfalls so zu verkaufen oder zu verpachten.

Das Hôtel umfaßt:

a) 1 großes Kaffeehaus; b) 2 große Speise-Zimmer; c) 3 große Gastfengewölbe; d) 2 große geräumige Höfe mit 2 sehr guten Brunnen, Wagen-Reisern und Stallungen für 40 Pferde; e) 4 große Magazine mit Schüttböden; f) mehrere große gute Keller, und g) 50 Passagier-Zimmer im 1. und 2. Stod. Nähere Auskunft hierüber erteilt mündlich oder über frankirte Zuschrift

S. Schlesinger

in Wien, Leopoldstadt, Negerlgasse Nr. 2.

(679—3)

Warnung.

Es wird mir von befreundeter Seite neuerdings und wiederholt die Anzeige gemacht, daß einige Industrieller, deren Namen ich gegenwärtig noch verschweigen will, ihr schlechtes Fabrikat für mein von aller Welt anerkannt gutes **k. k. ausschl. pr. Anatherin-Mundwasser**, namentlich unter dem Namen **Anatherin**, verkaufen, daher ich die P. T. Konsumenten bitte, meine durch Muster- und Markenrecht vor Nachahmung geschützte Flaschen- und Bignettenform sammt Kapfel genau zu beachten, und mich auch ferner gültig von den vorkommenden Fälschungen in Kenntniß zu setzen. Ich werde mich im Wiederholungsfall nicht damit begnügen, gegen solche Frevel die Strenge des bestehenden Gesetzes in Anspruch zu nehmen, sondern ich werde auch schonungslos die Namen derselben öffentlich an den Pranger stellen, damit das so oft getäuschte Publikum endlich erfahre, was ihr Vögel sich so gerne mit fremden Federn schmücken.

J. G. Popp,

Bahnarzt und Privilegiums-Inhaber,
Stadt, Bognergasse Nr. 2.